

Himbeer-Cheesecake im Glas mit FABER Sekt

Zutaten für 4 Personen: 50 g Löffelbiskuit, 20 g flüssige Butter, 200 g Himbeermarmelade, 300 g Frischkäse, 30 g Puderzucker, 1 TL Vanillepaste, Prise Salz, **100 ml FABER Sekt halbtrocken**, 15 g Sofortgelatine, 200 ml Schlagsahne, 1 EL getrocknetes Himbeerpulver, 12 frische Himbeeren, 4 Stück Hamburger Speck

Mit **FABER Sekt** verfeinert, wird das süße Dessert im Glas zu einem prickelnden Geschmackserlebnis – der perfekte Genussmoment für die Frühlingstage.

Zubereitung: 1. Für den Boden den Löffelbiskuit zu feinen Krümeln verarbeiten. Die Krümel mit flüssiger Butter vermischen und auf vier Gläser aufteilen. Gut festdrücken.



2. Himbeermarmelade kurz durchrühren und auf den Löffelbiskuitböden glattstreichen.

3. Für die Cheesecake-Masse Frischkäse vorsichtig mit gesiebtm Puderzucker, Vanillepaste und Salz verrühren. **FABER Sekt** unterrühren. Anschließend Sofortgelatine zügig unterrühren, bis die Masse eingedickt ist. Schlagsahne steif aufschlagen und vorsichtig unterheben. Creme auf die Gläser aufteilen.

4. Für die Dekoration die Creme mit getrocknetem Himbeerpulver oder Löffelbiskuitkrümeln, frischen Himbeeren sowie Hamburger Speck toppen. Dessert für ca. 30 – 45 Minuten kühl stellen. Guten Appetit!

Weitere Infos unter www.faber-sekt.de

www.extratipp.com

logo-Kunden spenden über 2.600,- € für Flüchtlinge aus der Ukraine - Firma Heurich rundet auf 10.000,- € auf!

- Anzeige -



Als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine hatte die Firma Heurich kurzfristig über ihre logo Getränke-Fachmärkte eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Beim Einkauf konnten Spenden, bspw. in Form des Verzichts auf die Rückerstattung des Pfandgeldes oder das Aufrunden des zu zahlenden Betrages, gemacht werden. Dabei ist eine Summe von mehr als 2.600,- € zusammengekommen. Die Firma Heurich bedankt sich an dieser Stelle ausdrücklich für die Spendenbereitschaft der Kunden in allen logo Getränke-Fachmärkten. „Wir freuen uns über die Solidarität, bedanken uns sehr bei jedem einzelnen Kunden, der einen Teil zur Erreichung der Spendensumme beigetragen hat und werden die Summe auf 10.000,- € aufrunden“ verkündete Matthias Heurich, geschäftsführender Gesellschafter.

Die Spenden gehen an ein Hilfsprogramm des Lions Club Fulda, welches vor Ort die Christliche Gemeinde Rhön e.V. unterstützt. Ukrainische Flüchtlingsfamilien, die hier in der Region ankommen, erhalten im ehemaligen Zentrum der Marienschwestern in Künzell-Dietershausen eine sichere Unterkunft nach den grausamen Angriffen auf ihr Heimatland. „In Summe ca. 100 Personen, davon die Hälfte Kinder, werden derzeit hier bei uns untergebracht. Um dies zu bewerkstelligen, sind wir auf Spenden wie diese angewiesen“ erklärte Herr Aaron Pauls, Pastor der christlichen Gemeinde Rhön.

Die Spendenübergabe erfolgte im ehemaligen Zentrum der Marienschwestern in Künzell-Dietershausen (Landkreis Fulda). An der Spendenübergabe nahmen Herr Ronald Poljak, Präsident des Lions Club Fulda, Herr Aaron Pauls, Pastor der christlichen Gemeinde Rhön, Matthias Heurich, Geschäftsführer der Firma Heurich, seine Tochter Alina Heurich, sowie einige ukrainischen Flüchtlingsfamilien teil.



Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Der April macht weiter, was er will

Manchmal sieht man auch weit entfernte Dinge. Dieser Flugzeug-Kondensstreifen ist am Horizont 400 Kilometer weit weg.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Der April hat sich jetzt in der Woche ja richtig ausgetobt: Von Schnee über Regen bis hin zu Sturm war so ziemlich alles dabei, und auch jetzt am Wochenende geht es ganz schön gemischt zur Sache.

Region Rhein-Main – Dabei sind die Schauer am Sonntag insgesamt etwas weniger häufig als am Samstag, doch beide Tage sind ziemlich wechselhaft und zeitweise noch unterkühlt. In der neuen Woche dürfte sich das Wetter allerdings ändern. So langsam setzt sich wärmere Luft durch, und es dürfte allmählich bergauf gehen. Sogar die 20-Grad-Marke dürfte bald in Reichweite sein. Der April macht also weiter, was er will! Wenn der Wind jetzt zwischen den Schauern die Landschaft freipustet, dann glänzen Odenwald und Taunus so richtig am Horizont. Dann ist die Sichtweite richtig gut. Manchmal jedoch, in Regen und Schnee, in Dunst und Nebel, ist die Horizontalsicht erheblich herabgesetzt. Die Sichtweite ist ein Wetterelement, das stark schwankt, und wir wollen uns ihre große Spannweite heute einmal näher anschauen.

Dabei ist die Sichtweite klar definiert: Es ist die größte Entfernung, bis zu der ein bestimmtes Objekt noch zu sehen ist. Normal schauen wir ja zur Seite, also Richtung Horizont, und da hat es sich bewährt, dunkle Gegenstände wie Gebäude, Türme, Bäume und Wälder als solche „Objekte“ zu nehmen. Die heben sich tagsüber vor dem hellen Horizont am besten ab. In der Nacht muss auf Lichtquellen zurückgegriffen werden. Hier schaut man, wie weit normale weiße Lichtquellen noch zu sehen sind. Diese Nachtsicht nennt man auch Feuer-sicht. Die Sichtweite ist von der Trübung der Luft abhängig. Jeder Regentropfen, jede Schneeflocke, jedes

Wassermolekül und jedes Schmutzteilchen verringert sie. In dickem Schnee kann die Horizontalsicht schon mal auf 100 Meter zurückgehen. Noch geringer fällt die Sichtweite in dichtem Nebel aus. Hier bei uns im Tal liegt die geringste Sichtweite im normalen Feld-Wald-und-Wiesen-Nebel bei etwa 20 Metern. In den Mittelgebirgen kann sie in dickem Hochnebel und im Wolkennebel noch stärker zurückgehen. Von der Wasserkuppe sind Fälle bekannt, wo die Sichtweite bei nur einem Meter lag, und wo schon die ausgestreckte Hand im Grau verschwand. Kein Wunder, dass es in früheren Zeiten in kalten Nebelnächten mitunter lebensgefährlich war, sich zwischen Rotem und Schwarzem Moor zu verlaufen.

Von starkem Nebel sprechen wir, wenn die Horizontalsicht unter 200 Metern liegt. Zwischen 200 und 500 Metern Sicht heißt es mäßiger Nebel, und zwischen 500 und 1.000 Metern Sicht ist der leichte Nebel beheimatet. Solche geringen Sichtweiten gibt es natürlich nicht nur bei feuchter Atmosphäre, sondern auch durch Dreck, der in ihr steckt oder auch durch aufgewirbelten Sand und Staub.

Oberhalb der 1.000-Meter-Sichtmarke beginnt die Dunstregion. Eine Sicht zwischen 1.000 und 2.000 Metern nennen wir starken Dunst, bis 4.000 Meter herrscht mäßiger Dunst und alles darüber hinaus bis zu einer Horizontalsicht von acht Kilometern wird als leichter Dunst bezeichnet.

Ab acht Kilometern beginnt also die gute Sicht, wobei sich an normalen Tagen die Inhaltsstoffe der Luft schon noch als horizontnaher Schlier abzeichnen. Dann sind die entfernteren Mittelgebirge nur als ferne Silhouette

wahrnehmbar. Bei manchen Wetterlagen werden diese Schlieren aber auch entfernt, dann übersteigt die Sichtweite locker 50 Kilometer. Ab da sprechen wir von ungewöhnlicher Fernsicht. Taunus, Odenwald, Vogelsberg und Co sind dann zum Greifen nah.

Nur an manchen Tagen kommen Rekordsichtweiten jenseits der 100 Kilometer-Marke vor, die allerbesten Bedingungen dafür gibt es auf den Bergen, aber auch am Meer mit Hilfe von Luftspiegelungen. Über 250 bis 300 Kilometern geht aber normalerweise nichts mehr, hier verhindert die Erdkrümmung eine noch größere Sichtweite. Schräg nach oben reicht der Blick allerdings noch weiter: Hochreichende Wolken sind am Horizont noch bis zu 400 Kilometern Entfernung sichtbar, Gewitterschirme also von Frankfurt aus noch durchaus über den Nordalpen oder über dem Münsterland zu sehen. Die entferntesten Dinge in der Atmosphäre sind Nacht-leuchtende Wolken und Polarlichter, die von uns Tausende von Kilometern entfernt weit im Norden in Erscheinung treten.

Doch direkt nach oben können wir noch viel, viel weiter blicken: Den Mond sehen wir schon in ganz ordentlichen 384.000 Kilometern Entfernung. Die Sonne strahlt für uns satte 150 Millionen Kilometer weit weg und die Sterne schließlich noch von viel, viel weiter her. Die maximalste „Sichtweite“, die es für das bloße menschliche Auge gibt, liegt vermutlich bei 16 Millionen Lichtjahren. So weit ist die Galaxie M101 entfernt, die manche Menschen bei extremst klaren Bedingungen schon ohne optische Hilfsmittel sehen konnten.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd